



SyHD-atlas

SyHD-atlas: PDF-Version (Zitierversion):

Fleischer, Jürg/Alexandra N. Lenz/Helmut Weiß (2017): SyHD-atlas. Konzipiert von Ludwig M. Breuer. Unter Mitarbeit von Katrin Kuhmichel, Stephanie Leser-Cronau, Johanna Schwalm und Thomas Strobel. Marburg/Wien/Frankfurt am Main: [dx.doi.org/10.17192/es2017.0003](https://doi.org/10.17192/es2017.0003).

SIMON KASPER

7.3 Passiv, Possession und Belebtheit

KURZBESCHREIBUNG

In Bezug auf die Kategorie der Diathese können Ereignisse im Deutschen anhand von Aktiv- und Passivsätzen ausgedrückt werden. Für den Ausdruck von Transferrelationen im weitesten Sinne stellt die aktivische, ditransitive Konstruktion, wie sie beispielhaft in (1) dargestellt ist, eine gängige Ausdrucksstrategie dar. Diesem Aktivsatz korrespondieren dabei zwei mögliche Passivkonstruktionen: das *werden*-Passiv in (2) und das „Dativpassiv“ in (3) (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997: 1788–1858).

(1) *Der Beamte schickt dem Kunden den Vertrag.*

(2) *Der Vertrag wird dem Kunden (von dem Beamten) geschickt.*

(3) *Der Kunde kriegt den Vertrag (von dem Beamten) geschickt.*

Zwischen den Referenten der Aktiv-Objekte wird zudem im Verlauf des Transfers ein Possessivverhältnis hergestellt, das adnominal etwa mit den Konstruktionen in (4) bis (6) ausgedrückt werden kann, wobei der possessive „Dativ“ in (5) als nicht standardsprachlich gilt (vgl. Duden-Grammatik 2016: 732–733, 837–844).

(4) *der Vertrag des Kunden*

(5) *dem Kunden sein Vertrag*

(6) *der Vertrag vom Kunden*

Die Aktivkonstruktion in (1) und die Genitivkonstruktion in (4) sind dabei sprachgeschichtlich älter als die jeweils anderen Konstruktionen. Bei der Herausbildung der Letzteren und ihrer geographischen Verbreitung lassen sich Korrelationen mit der Belebtheits- oder Empathiehierarchie feststellen.

DETAILBESCHREIBUNG

Eine prototypische Transferrelation besteht zwischen einem Proto-Agens (jemand, der transferiert), einem Proto-Rezipienten (jemand, (zu) dem transferiert wird) und einem Proto-Patiens (etwas, das transferiert wird). In der ditransitiven Konstruktion in (1) werden diese Teilnehmer als Subjekt, indirektes Objekt im Dativ (selten im Akkusativ, wie mit *lehren*) und als direktes Objekt im Akkusativ realisiert. Beim *werden*- oder Patiensp passiv in (2) wird das Proto-Patiens (das Akkusativobjekt des Aktivsatzes) zum Subjekt „promoviert“, während der Kasus des Proto-Rezipienten im Vergleich zum Aktivsatz gleichbleibt. Beim „Dativ-“ oder Rezipientenpassiv in (3) wird der Proto-Rezipient des Aktivsatzes (das Dativobjekt) zum Passiv-Subjekt promoviert, während der Kasus des Proto-Patiens gleichbleibt. Das Auxiliar ist *kriegen*, *bekommen* oder *erhalten*. Das Subjekt des Aktivsatzes kann implizit bleiben oder durch eine Präpositionalfügung ausgedrückt werden. In beiden Fällen wird das Aktiv-Subjekt „demoviert“.

Welche Aktiv- und damit auch ditransitiven Konstruktionen in ein *werden*-Passiv umgeformt werden können, unterliegt dabei bestimmten semantischen Restriktionen, die bereits vielfach diskutiert worden sind (vgl. Kasper 2008 für einen Überblick und Kasper 2015b: 404–411, 420–424 für einen Alternativvorschlag). Die Konversion eines Aktivsatzes in ein „Dativpassiv“ unterliegt dabei strengeren Restriktionen als seine Konversion in ein *werden*-Passiv, wobei es keinen Aktivsatz geben sollte, von dem ein „Dativpassiv“, aber kein *werden*-Passiv gebildet werden kann. Die Konversion von einem Passivsatz mit ausgedrücktem Proto-Agens zu einem Aktivsatz ist dagegen immer möglich.

Als Annäherung an die Bedingungen, denen die Konversion eines Aktivsatzes zu einem *werden*-Passiv unterliegt, genügt es, darauf hinzuweisen, dass folgende Bedingungen für ein *werden*-Passiv erfüllt sein müssen, und das heißt primär, für die Demovierung des Aktiv-Subjekts:

- (7) Das Ereignis enthält ein „echtes“ Agens, d.h. einen Teilnehmer, dem zweckgerichtetes Handeln zugeschrieben wird.
- (8) Und/oder das Ereignis enthält eine physische oder metaphorische Kraftübertragung („force“) von einem Teilnehmer auf einen anderen, der davon auch tatsächlich betroffen ist.

Ist nur Bedingung (7) erfüllt, haben wir es mit einem Proto-Agens zu tun, das verantwortlich handelt und alle Merkmale aufweist, die Agentia in der Regel zugeschrieben werden (z.B. diejenigen in Dowty 1991, Primus 1999, 2002 sowie Kasper 2015b). Bedingung (7) ist auch die maßgebliche für unpersönliche Passive. Ist nur Bedingung (8) erfüllt, haben wir es mit einem Proto-Agens zu tun, das „bloß“ Verursacher ist. Dieses genügt für die Bildung eines persönlichen Passivs. Sind beide Bedingungen erfüllt, ist das Proto-Agens ein verantwortlicher Verursacher.

Obwohl diese Restriktionen für das *werden*-Passiv formuliert wurden und primär die Demovierung des Aktiv-Subjekts betreffen, scheinen sie ebenfalls auf das „Dativpassiv“ zuzutreffen. Dieses unterliegt daneben aber zusätzlichen Restriktionen, die nun nicht mehr primär die Möglichkeit betreffen, das Proto-Agens zu demovieren, sondern die, den Proto-Rezipienten zum Subjekt des „Dativpassiv“ zu promovieren. Die wichtigste davon ist in (9) aufgeführt.

(9) Das Ereignis enthält einen mental involvierten Proto-Rezipienten.

Beide Passivkonstruktionen sind im Vergleich zum aktivischen Ausdruck jünger und das „Dativpassiv“ ist wiederum jünger als das *werden*-Passiv (vgl. Fleischer & Schallert 2011: 133–136, Lenz 2013: 330–333). Für die Herausbildung beider Konstruktionen können jeweils Grammatikalisierungsprozesse in Anschlag gebracht werden, die bekanntlich die Ausweitung einer Konstruktion auf neue Kontexte bzw. die Erweiterung der mit ihr ausdrückbaren Bedeutung beinhaltet (vgl. Heine & Kuteva 2008). In diesem Zusammenhang sind für beide Passivkonstruktionen Wandelphänomene zu beobachten, die sich auch auf den Raum abbilden lassen.

Die Ergebnisse von Primus (2011) zum unpersönlichen Passiv und die Diagnosen von Eroms (1978) sind so interpretierbar, dass das Kriterium in (7) entlang der Empathiehierarchie, die auch eine Hierarchie der abnehmenden Agentivität ist (vgl. Kasper 2015b: 364–374), zunehmend aufgeweicht wird: Das Aktiv-Subjekt muss nicht mehr alle Agens-Eigenschaften, und das heißt: Eigenschaften von Personen, aufweisen.

Hinsichtlich Bedingung (8) ist beim (persönlichen) *werden*-Passiv nicht auszuschließen, dass die Möglichkeit, es mit unbelebten Proto-Agentia zu bilden, älter als die schriftlichen Zeugnisse sind, die uns für das Deutsche zur Verfügung stehen. Die Herausbildung des „Dativpassivs“ ist eng an die Semantik des Verbs *kriegen* und dessen historischen Wandel gebunden (vgl. dazu grundlegend Lenz 2013, daneben Teuber 2005: 84–100). Die historischen Belege für dieses Verb weisen darauf hin, dass es als intransitives Verb anfangs „echte“ Agentia selektiert hat und dass die agenskorrelierten Eigenschaften des selektierten Teilnehmers in der Sprachgeschichte des Deutschen kontinuierlich abgenommen haben, so dass aus einem selektierten Proto-Agens ein Proto-Rezipient geworden ist, der sich beispielsweise nach Primus (1999, 2002) durch reduzierte Agentivität auszeichnet, während Proto-Patiens-Teilnehmer keine Eigenschaften eines Proto-Agens aufzuweisen brauchen. Eines der „Grenzkriterien“, nicht nur für mögliche Agentivität, sondern auch für Proto-„Rezeptivität“, stellt dabei die Kapazität zur Wahrnehmung dar, bzw. die Kapazität, ein wie immer geartetes Interesse („Pertinenzdativ“) an einem Ereignis zu haben („sentience“ bei Dowty 1991 und Primus 1999, 2002; „internal actional involvement“ in Kasper 2015b). Dieses Kriterium findet sich auch oben in Bedingung (9) wieder.

Die Kennzeichen der drei oben genannten Passivrestriktionen sind Agenspotenzial in (7), Verursachungspotenzial in (8) und ein „mentales Potenzial“ in (9). Der gemeinsame Nenner dieser Potenziale könnte die Belebtheits- oder Empathiehierarchie in (10) sein, die von rechts nach links jeweils einen Potenzialanstieg darstellt (zur Hierarchie vgl. Kasper 2015a).

(10) Selbst > Du > kin > menschlich > belebt > unbelebt (anthropomorph) > unbelebt > Menge/Masse > abstrakt

Eine Desemantisierung des *werden*-Passivs könnte also entlang dieser Hierarchie erfolgen, so dass (unpersönliche) *werden*-Passive auch mit Proto-Agenten unterhalb der menschlich- oder belebt-

Einheit oder (persönliche *werden*-Passive) bereits mit abstrakten Verursachern möglich sind. Eine Desemantisierung des „Dativpassivs“ würde ebenfalls das Kriterium eines mindestens belebten Proto-Rezipienten aufweichen.

Es ist also zu fragen, ob *kriegen* im Rezipientenpassiv so weit grammatikalisiert ist, dass auch Proto-Rezipienten zum Subjekt in Transferrelationen promoviert werden können, die das Belebtheitsmerkmal nicht mehr aufweisen.

Hinsichtlich dieser Frage ergeben sich interessante Querbezüge zum Phänomen der adnominalen Possession. Dort existiert die Genitiv-Konstruktion, die durch (4) repräsentiert wird, schon seit voralthochdeutscher Zeit, während der possessive „Dativ“ und die *von*-Konstruktion jünger (und relativ gleich alt) sind (vgl. Behaghel 1932: 177–194, Kasper 2015c).

Es hat sich gezeigt, dass der possessive Dativ vom Typ *der Gertrud ihre Brille* eine Ausdrucksmöglichkeit für Besitz im engeren Sinne ist, die einen mindestens belebten Possessor erfordert, dass die Konstruktion aber zunehmend entlang der in (10) genannten Empathiehierarchie grammatikalisiert – und das heißt, im gleichen Sinne wie das „Dativpassiv“ desemantisert – wird. Während die Konstruktion mit menschlichem Possessor im gesamten Erhebungsgebiet verbreitet ist, können in einigen Regionen (bereits) unbelebte, aber anthropomorphe Possessoren eingesetzt werden, während unbelebte und gleichzeitig nicht anthropomorphe Possessoren nicht in dieser Konstruktion auftreten.

Es gilt also zu klären,

- (11) ob in den Dialekten Hessens die Belebtheits- bzw. Empathiehierarchie verschiedenen Konstruktionen nicht nur den Grammatikalisierungspfad vorgibt, sondern auch zu dem gleichen Grammatikalisierungsgrad beim Passiv und der adnominalen Possession führen, oder
- (12) ob die Grammatikalisierungsgrade dieser Konstruktionen sich jeweils zwar unterscheiden, aber sich der Belebtheits-/Empathiehierarchie gewissermaßen als Grammatikalisierungspfad „bedienen“.

Wenngleich der erste Fall auf den ersten Blick unwahrscheinlich erscheinen mag, so ist doch auf den äußerst engen Zusammenhang der beiden Phänomene zu verweisen. Im konzeptuellen Kern sind adnominal ausgedrückte Possessivrelationen statische Beziehungen zwischen einem Possessor und einem Possessum, wie die Beispiele (4) bis (6) zeigen. Die Konzeptstruktur von (1) bis (3) lässt sich als verursachter Besitzwechsel beschreiben (vgl. z.B. van Valin 2005) und die Konzeptstruktur von (4) bis (6) entspricht dem statischen letzten Teilereignis in der Konzeptstruktur von (1) bis (3), in dem der Proto-Rezipient nun der Possessor und das Proto-Patiens das Possessum darstellt. Da die Gebrauchsbedingungen der Possessivkonstruktionen nachweislich in engem Zusammenhang mit Belebtheit/Empathie stehen, erscheint die Erwartung ähnlicher Bedingungen für das „Dativpassiv“, und damit die Erwartung ähnlicher Grammatikalisierungsgrade und Grammatikalisierungspfade, nicht unplausibel.

SPRACHGEOGRAPHISCHE VERTEILUNG

Leitet man aus den alternativen Hypothesen in (11) und (12) Vorhersagen für die sprachgeographische Verteilung des „Dativpassivs“ ab, so würde man im Falle der Hypothese in (11) eine areale Verteilung für das „Dativpassiv“ erwarten, die derjenigen für possessive „Dative“ in etwa gleicht. Trifft der in (12) geschilderte Fall zu, würde man erwarten, dass die Passivkonstruktionen und die Possessivkonstruktionen jeweils unterschiedliche Grammatikalisierungsgrade aufweisen, sich aber beide an der Belebtheits-/Empathieskala „abarbeiten“. Das *werden*-Passiv sollte durch die Bedingung in (8) lizenziert sein und damit ohnehin zur Verfügung stehen.

Was die bekannte areale Verbreitung der genannten Konstruktionen angeht, so ist ohne anderslautende Evidenz von dem Vorhandensein des *werden*-Passivs in den Nonstandardvarietäten des Deutschen auszugehen, auch wenn *werden* nicht in allen davon das gängige Auxiliar darstellt (vgl. dazu die Literaturhinweise in Lenz 2007: 58, Fn. 16).

Die sprachgeographische Verteilung des „Dativpassivs“ mit *kriegen* unter verschiedenen Gebrauchsbedingungen ist für die Dialekte Hessens bereits bekannt (vgl. 2.3). Zur Panchronie von *kriegen* vgl. Lenz (2013).

In Bezug auf die sprachgeographische Verteilung der adnominalen Possessivkonstruktionen in den Dialekten Hessens liegen die Ergebnisse aus SyHD (vgl. 3.5) vor (vgl. außerdem Kasper 2015a sowie für die panchronische Perspektive Kasper 2015c).

Ein eventueller Zusammenhang zwischen den Grammatikalisierungspfaden und -graden der Passiv- und Possessivkonstruktionen und damit Korrelationen zwischen ihren jeweiligen sprachgeographischen Verteilungen ist bisher nicht bekannt.

ERLÄUTERUNGEN ZUR ERHEBUNG IN SYHD

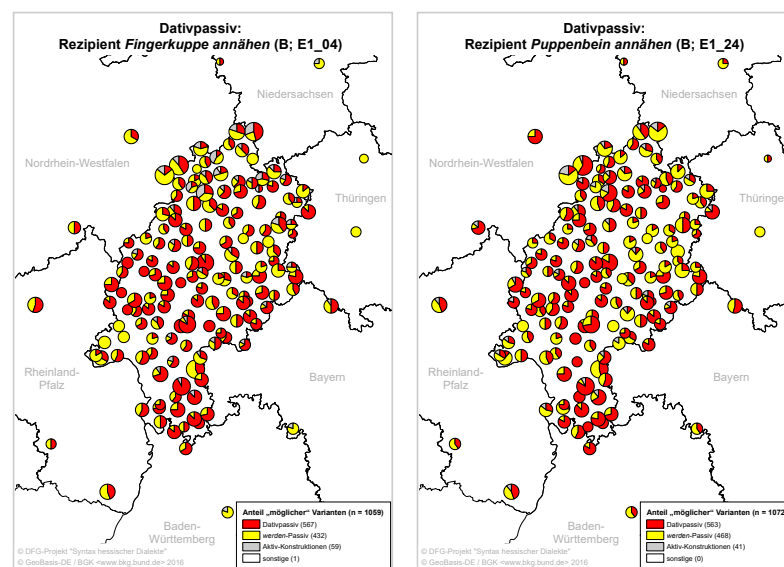
Der Frage nach dem Grammatikalisierungsgrad des „Dativpassivs“ wurden zwei Aufgaben gewidmet. Als Aufgabentyp wurde die Ankreuzaufgabe gewählt, bei der ein *werden*-Passiv und ein „Dativpassiv“ mit *kriegen* zur Auswahl standen. Die Aufgaben wurden methodisch eng an diejenigen zum „Dativpassiv“ und zur adnominalen Possession angelehnt. Wie bei Ersteren wurde der einleitende lebensweltliche Kontext so konstruiert, dass der Proto-Rezipient in den angebotenen Antworten als Topik fungieren kann und das Proto-Agens durch geringe Referentialitäts- und Individuiertheitswerte präferiert demoviert und weggelassen wird. Wie bei Letzteren wurden referentiell-semantische Parameter für die involvierten Teilnehmer gewählt, die denjenigen von Aufgabe E2_14 und E3_13 nachempfunden sind. In diesen Aufgaben sollte eine Possessivkonstruktion für einen humanen Possessor (dort: Gertrud) und ein unbelebtes Possessum (dort: Brille) bzw. für einen unbelebten, aber anthropomorphen Possessor (dort: Puppe) und ein unbelebtes Possessum (dort: Fuß) produziert werden. Diese Parameter finden sich in den beiden

Aufgaben hier zum Passiv wieder. Es handelt sich um eine Relation zwischen einer Frau als einem Proto-Rezipienten und ihrer Fingerkuppe als einem Proto-Patiens sowie um eine Relation zwischen einer Puppe als Proto-Rezipient und ihrem Bein als Proto-Patiens. Damit sind die Parameter, die nachweislich den Gebrauch bestimmter Possessivkonstruktionen lizenzieren, auch als mögliche Faktoren im Gebrauch von Passivkonstruktionen überprüfbar.

ERGEBNISSE

Wie die Karten in (13) illustrieren, ist das „Dativpassiv“ die am häufigsten angekreuzte Variante in beiden Aufgaben. Bei Aufgabe E1_04 (Tochter, Fingerkuppe) entfallen 40,8% der Kreuze auf das *werden*-Passiv, 53,5% auf das „Dativpassiv“ und in 5,6% der Fälle ergänzten die Gewährspersonen eine Aktivstruktur. Bei Aufgabe E1_24 (Puppe, Bein) entfallen 43,7% der Kreuze auf das *werden*-Passiv, 52,5% auf das „Dativpassiv“ und 3,8% der Gewährspersonen gaben eine eigene Aktivstruktur an.

Die Zahlen für die präferierte Varianten sind nahezu die gleichen. Die Abweichungen zu den als möglich angekreuzten Varianten liegen bei höchstens 1,2% pro Wert.



(13) ERGEBNISSE ZUM PASSIV MIT MENSCHLICHEM REZIPIENTEN (E1_04) UND MIT UNBELEBTEM, ANTHROPOMORPHEM REZIPIENTEN (E1_24)

Die Ergebnisse zu beiden Aufgaben ähneln sich nicht nur hinsichtlich der relativen Anteile der möglichen Antworten in erstaunlicher Weise, sondern auch in der geographischen Verteilung der möglichen Varianten. So ist das „Dativpassiv“ nur in wenigen Regionen nicht die vorherrschende Variante, nämlich im nördlichsten Hessen, in einem begrenzten osthessischen Gebiet und am Westzipfel von Mittelhessen. Dort wurde das *werden*-Passiv häufiger genannt. Mit Ausnahme des

Westzipfels stimmt diese Verbreitung des „Dativpassivs“ gut mit denen überein, die im Rahmen von SyHD erhoben worden sind (vgl. 2.3). Das gilt tendenziell auch für die außerhessischen Orte. Gehäufte Anteile an Aktivvarianten sind am ehesten ganz im Norden auszumachen, also dort, wo auch relativ wenige Nennungen des „Dativpassivs“ zu verzeichnen sind.

Was die Beziehung der beiden Passivvarianten zueinander betrifft, so lässt sich konstatieren, dass die Gewährspersonen bei einem topikalisierten Proto-Rezipienten und einem Proto-Agens mit niedriger Referentialität eher dazu neigen, das Komplement zuerst zu realisieren, das auch den Subjektskasus trägt, und damit das Rezipientenpassiv bevorzugen.

Schließlich kann eine tentative Antwort auf die beiden Fragen in (11) und (12) gegeben werden, in denen es darum ging, ob in den Dialekten Hessens die Belebtheits- bzw. Empathiehierarchie zu den gleichen Grammatikalisierungspfaden und -graden verschiedener Konstruktionen führt oder ob die Grammatikalisierungsgrade verschiedener Konstruktionen sich jeweils zwar unterscheiden, sich aber dennoch an der Belebtheits-/Empathiehierarchie gewissermaßen „abarbeiten“. Hier zeigen die Resultate recht eindeutig, dass Letzteres der Fall ist. Während wir bei der adnominalen Possession gegenwärtig Zeuge werden, wie entlang der Belebtheits-/Empathiehierarchie Grammatikalisierung vonstattengeht, scheinen ganz ähnliche semantische Relationen im Rezipientenpassiv schon weiter in der Grammatikalisierung – und das heißt, auf ihrer Wanderung entlang der Belebtheits-/Empathiehierarchie – fortgeschritten zu sein: Der anthropomorphe Possessor lizenziert nur im Süden Hessens auch den possessiven „Dativ“, aber der anthropomorphe Rezipient lizenziert das Rezipientenpassiv – in verschiedenem Maße zwar, aber dennoch – im gesamten hessischen Raum. So wie die possessive Konstruktion mit *von* die im Gebrauch kaum restringierte „Default“-Variante für die adnominalen Possession darstellt und der possessive „Dativ“ nur unter speziellen, aber sich verbreiternden Bedingungen die präferierte Variante ist, so scheint analog dazu Ähnliches für die Beziehung von *werden*- und „Dativpassiv“ zu gelten.

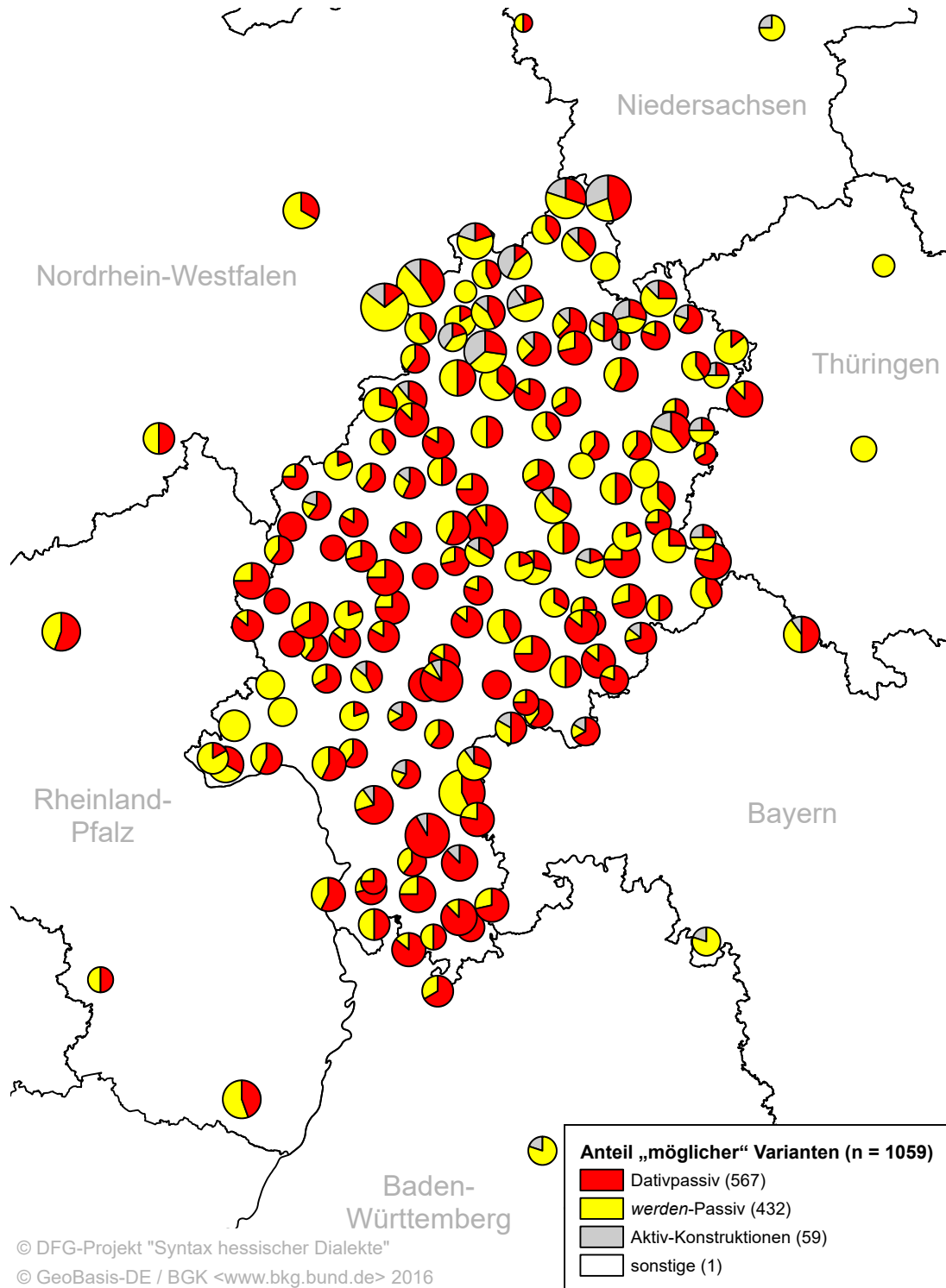
LITERATUR

- Behaghel, Otto (1932): Deutsche Syntax. Band IV: Wortstellung. Periodenbau. Heidelberg: Winter.
- Dowty, David (1991): Thematic Proto-Roles and Argument Selection. In: *Language* 67: 547–619.
- Duden (2016): Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Herausgegeben von der Dudenredaktion. 9., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Berlin: Dudenverlag.
- Eroms, Hans-Werner (1978): Zur Konversion der Dativphrasen. In: *Sprachwissenschaft* 3: 357–405.
- Fleischer, Jürg/Oliver Schallert (2011): Historische Syntax des Deutschen: eine Einführung. Tübingen: Narr.
- Heine, Bernd/Tania Kuteva (2007): The genesis of grammar: a reconstruction. (Studies in the Evolution of Language.) Oxford: Oxford University Press.

- Kasper, Simon (2008): A comparison of thematic role theories. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Philipps-Universität Marburg. Marburg. Verfügbar unter: <<https://www.uni-marburg.de/de/fb09/dsa/einrichtung/personen/wissenschaftler/kasper/materialien/a-comparision-of-thematic-role-theories.pdf>> [Zugriff: 24.11.16].
- Kasper, Simon (2015a): Adnominale Possessivität in den hessischen Dialekten. In: Elementaler, Michael/Hundt, Markus/Schmidt, Jürgen Erich (Hgg.): Deutsche Dialekte. Konzepte, Probleme, Handlungsfelder. Akten des 4. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD). (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik Beihefte 158): 211–226, 505–506. Stuttgart: Steiner.
- Kasper, Simon (2015b): Instruction Grammar: from perception via grammar to action. (Trends in Linguistics: Studies and Monographs 293.) Berlin/Boston: De Gruyter.
- Kasper, Simon (2015c): Linking syntax and semantics of adnominal possession in the history of German. In: Gianollo, Chiara/Agnes Jäger/Doris Penka (Hgg.): Language change at the syntax-semantics interface. (Trends in Linguistics: Studies and Monographs 278): 57–99. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Lenz, Alexandra N. (2007): Zur Grammatikalisierung von *geben* im Deutschen und Lëtzebuergesch. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 35: 52–82.
- Lenz, Alexandra N. (2013): Vom >kriegen< und >bekommen<. Kognitiv-semantische, variationslinguistische und sprachgeschichtliche Perspektiven. (Linguistik – Impulse & Tendenzen 53.) Berlin/Boston: De Gruyter.
- Primus, Beatrice (1999): Cases and Thematic Roles – Ergative, Accusative and Active. (Linguistische Arbeiten 393.) Tübingen: Niemeyer.
- Primus, Beatrice (2002): Proto-roles and case selection in Optimality Theory. (Arbeiten des SFB 282 "Theorie des Lexikons", Nr. 122.)
- Primus, Beatrice (2011): Animacy and telicity: semantic constraints on impersonal passives. In: Lingua 121: 80–99.
- Teuber, Oliver (2005): Analytische Verbformen im Deutschen. Syntax – Semantik – Grammatikalisierung. (Germanistische Linguistik Monographien 18.) Hildesheim u.a.: Olms.
- Van Valin, Robert D. jr. (2005): Exploring the syntax-semantics interface. Cambridge: MIT Press.
- Zifonun, Gisela/Ludger Hoffmann/Bruno Strecker (1997): Grammatik der deutschen Sprache. (Schriften des Instituts für deutsche Sprache 7.1–7.3.) Berlin/New York: De Gruyter.

Anhang: Einzelkarten

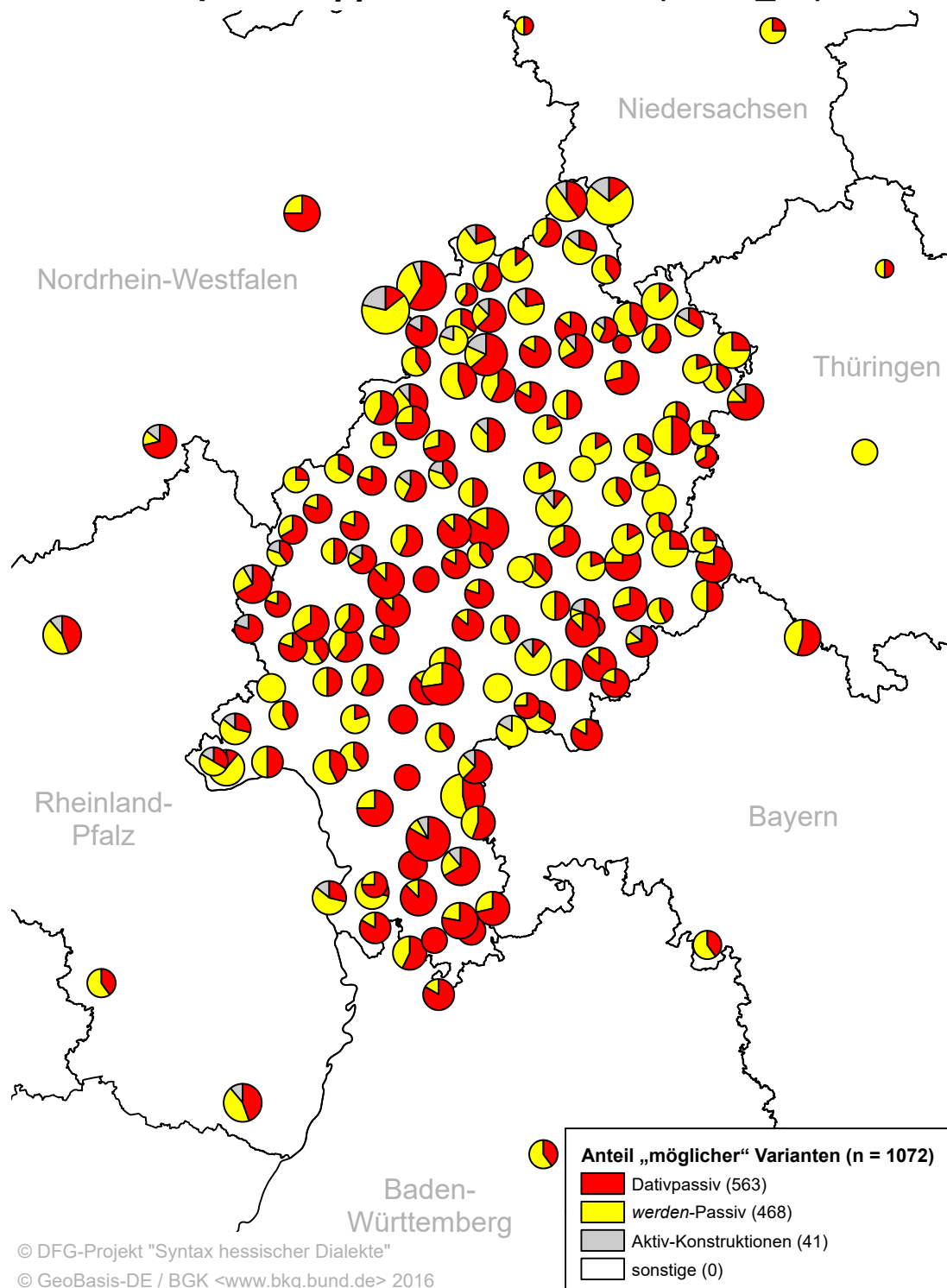
Dativpassiv:
Rezipient *Fingerkuppe annähen* (B; E1_04)



EINZELKARTEN-KOMMENTAR: E1_04

Die Karte zeigt die relative Verbreitung für das „Dativpassiv“, das *werden*-Passiv und Aktivkonstruktionen. Das „Dativpassiv“ wurde dabei 567 mal (53,5%), das *werden*-Passiv 432 mal (40,8%) und eine Aktivkonstruktion 59 mal (5,6%) gewählt. Für die meisten innerhessischen Regionen zeigt sich eine stärkere Verbreitung des „Dativpassivs“. Besonders stark vertreten ist es im Zentralhessischen und mittleren bis östlichen Rheinfränkischen. In etwa so stark verbreitet wie das *werden*-Passiv ist es im zentralen Nordhessischen und im Osthessischen. Das *werden*-Passiv überwiegt im äußersten Norden, in einigen osthessischen Orten sowie am Westzipfel des Zentralhessischen. Im hessischen Norden finden sich auch die meisten Belege von Aktivvarianten. Im außerhessischen Norden und Nordosten tritt das „Dativpassiv“ nicht auf. Dort überwiegt das *werden*-Passiv.

Dativpassiv: Rezipient *Puppenbein annähen* (B; E1_24)



EINZELKARTEN-KOMMENTAR: E1_24

Die Karte zeigt die relative Verbreitung für das „Dativpassiv“, das *werden*-Passiv und Aktivkonstruktionen. Mit 563 weist das „Dativpassiv“ die meisten Nennungen auf (52,5%), gefolgt vom *werden*-Passiv mit 468 (43,7%) und den Aktivkonstruktionen mit 41 (3,8%) Nennungen. Es zeigt sich ein „Ballungsgebiet“ des „Dativpassivs“, das sich über das Zentralhessische ins mittlere bis östliche Rheinfränkische erstreckt. Der außerhessische Westen und das mittlere Nordhessen sind ebenfalls von dieser Variante geprägt. Das *werden*-Passiv ist besonders stark im äußersten Nordhessen, in einigen osthessischen Orten, dem außerhessischen Nordosten und am Westzipfel des Zentralhessischen vertreten. Die wenigen Aktivbelege finden sich vermehrt ganz im Norden Hessens.